

Ursula Enders

(Kinder-)pornografisches Bildmaterial

- Skizzen aus dem Beratungsalltag von Zartbitter Köln

Die Diskussion über kinderpornografisches Material schlägt seit der Edathy-Affaire hohe Wellen. Die Regierung legt im Herbst 2014 einen Gesetzesentwurf vor, in dem Posing-Abbildungen¹ unter Strafe gestellt werden sollen, Politikerinnen und Politiker debattieren über Möglichkeiten der Prävention.

Zartbitter Köln arbeitet seit Anfang der Neunzigerjahre mit Mädchen und Jungen, die Opfer pornografischer Ausbeutung wurden. Anlässlich einer sehr kurzfristigen Einladung zu einem Expertengespräch der Kinderkommission des Bundestages „Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Kinderpornografie“ (24.09.2014) stellte das Beratungsteam von Zartbitter einen Überblick über die Art der Beratungsanfragen zusammen, mit denen die Beraterinnen und Berater im Alltag konfrontiert werden und in denen kinderpornografisches Material eine Rolle spielt.

¹ Als Posing bezeichnet man die Abbildung eines nackten Kindes, die nicht dessen Genitalien abbildet jedoch durch die Art der Darstellung sexuelle Interessen von Erwachsenen dient.

Ein herzliches Dankeschön an Dorothee Wolters für die von ihr gestalteten Illustrationen der Präsentation für die Kinderkommission des Bundestages, die auf eine sehr grenzachtende Art die Problematik darstellen.

Bereits Anfang der Neunzigerjahre war Zartbitter mit Fällen sexueller Ausbeutung von Kindern in Pornoproduktionen konfrontiert. Seinerzeit waren immer mal wieder Mädchen und Jungen bei Zartbitter in Beratung, die im Rahmen der Produktion von sogenannten „Homevideos“ missbraucht wurden. So bezeichnete man Pornoproduktionen, hergestellt von Laien innerhalb des privaten Umfeldes von Kindern. Meist wurden diese dann wiederum „privat“ gehandelt, ggf. an kommerzielle Händler weiterverkauft. In anderen Fällen aus dem Beratungsalltag von Zartbitter ging damals auch die Polizei von kommerziellem sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Pornoproduktionen aus. In einzelnen Beratungsfällen berichteten bereits Mitte der Neunzigerjahre jugendliche Opfer, dass pornografisches Bildmaterial von an ihnen im Rahmen satanischer Rituale verübten sexuellen Missbrauchshandlungen hergestellt worden war.

Anfang des neuen Jahrtausends nahmen im Beratungsalltag von Zartbitter die Anzahl der Fälle mit pornografischem Bildmaterial deutlich zu. Betroffen waren nun nicht mehr nur Mädchen und Jungen an und mit denen Missbrauchshandlungen ausgeübt und gefilmt wurden, sondern ebenso Online-Opfer: Mädchen und Jungen vor dem Bildschirm. Die Bedeutung der Traumatisierung vor dem Bildschirm wurde dem Zartbitter-Beratungsteam zum ersten Mal durch die Antwort eines 15-jährigen Mädchens, das über Jahre hinweg sexualisierte Gewalt durch ihren vier Jahre älteren Bruder erlitten hatte, deutlich. Die Jugendliche erklärte auf die Frage, welches für sie die am meisten belastende Situation gewesen sei: *„Als ich die Bilder der anderen Kinder auf dem Computer gesehen habe“*. Ihr Bruder hatte sie mit kinderpornografischem Material auf dem Bildschirm in Angst und Schrecken versetzt. Die Zeugenschaft der sexuellen Ausbeutung anderer Kinder und Jugendlicher bedeutete für sie in dem Moment eine größere Belastung als die sexuellen Missbrauchshandlungen an ihrem eigenen Körper.

Inzwischen wird in fast jedem zweiten Beratungsfall von Zartbitter Köln pornografisches Bildmaterial – mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – zum Thema gemacht. Die Häufigkeit der Nennungen liegt nicht zuletzt darin begründet, dass Zartbitter eine intensive Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt im Netz leistet und dementsprechend häufig auch von Kindern und Jugendlichen diesbezüglich angesprochen wird. Die Anlässe der Beratungsanfragen sind sehr unterschiedlich.

Beratungsanlässe

Erwachsene entdecken kinderpornografisches Material auf dem PC des Partners, des Arbeitskollegen, eines Freundes ...



Nicht selten melden sich Mütter bei Zartbitter, die kinderpornografisches Material auf dem PC ihres Partners entdecken und nun in Sorge um ihre Kinder sind. Auch ist es kein Einzelfall, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Betriebes bei Zartbitter melden, da sie entsprechende Bilder auf dem Dienst-PC eines Kollegen entdeckt haben. Eine Auszubildende weiß nicht, wie sie damit umgehen soll, dass ihr Chef sie belästigt, indem er ihr Darstellungen sexuellen Missbrauchs an Kindern mailt.

Mütter entdecken Bilder von der sexuellen Ausbeutung des eigenen Kindes auf dem PC des Partners



Nicht häufig aber doch immer mal wieder melden sich seit mehreren Jahren Mütter bei Zartbitter, die Bildmaterial über die sexuelle Ausbeutung ihres eigenen Kindes auf dem PC des Partners entdeckt haben. Meist sind diese Aufnahmen als Posing zu klassifizieren. Das heißt: Sie bilden keine massiven und offensichtlichen sexuellen Gewalthandlungen ab, jedoch gehen die Nacktaufnahmen von Kindern über einen selbstverständlichen und natürlichen Umgang mit Körperlichkeit hinaus. Die Inszenierung der Kinder auf dem Bildmaterial ist kokett, sexuell getönt. Mütter sind in dieser Situation nicht nur in Sorge um ihr Kind, sondern ebenso extrem belastet von den Fantasien, die sie sich selbst über einen eventuell noch weitergehenden Missbrauch des eigenen Kindes durch den Partner machen.

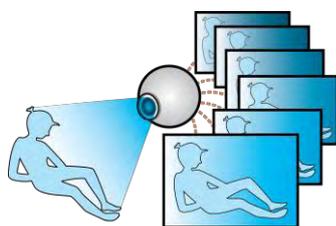


Eltern entdecken kinderpornografisches Bildmaterial auf dem Smartphone der Tochter/des Sohnes

Wiederholt baten in den letzten Jahren Eltern um Beratung, die auf dem Smartphone ihrer jugendlichen Kinder kinderpornografisches Material entdeckt hatten.

Pädagoginnen und Pädagogen beobachten die Verbreitung von kinderpornografischem Material in Jugendgruppen/Klassen

Die Beratungsanfrage von pädagogischen Fachkräften, die um Unterstützung im Umgang mit der großen Verbreitung von kinderpornografischem Material in ihren Gruppen/Klassen bitten, ist inzwischen eine häufige Beratungsanfrage bei Zartbitter Köln.



Sexting: Versand von erotischem Bildmaterial des eigenen Körpers über Instant-Messaging-Anwendungen per Smartphones

In den letzten drei Jahren wird Zartbitter zunehmend mit Fällen konfrontiert in denen Jugendliche sexuelle Handlungen am eigenen Körper oder mit anderen per Handy oder Webcam aufgenommen und anschließend ins Netz gestellt haben.

Ein Teil dieser Produktion des (kinder-)pornografischen Bildmaterials geschieht einvernehmlich und ist oftmals zunächst nur für die persönliche Nutzung der Beteiligten gedacht. Im Beratungsalltag werden jedoch zunehmend Fälle bekannt, in denen einer/eine der beteiligten Personen das pornografische Material ohne Wissen bzw. ohne Einverständnis der Sexualpartnerin/des Sexualpartners ins Netz stellt. Wiederholt berichteten Jugendliche darüber, dass nach der Beendigung



einer Beziehung die Bilder aus „Rache“ im Netz veröffentlicht oder per Handy verschickt wurden.



Seit Anfang des neuen Jahrtausends sind Fälle bekannt, in denen Fremdtäter pornografisches Material mit Mädchen und Jungen herstellen, indem sie diese überreden, sich vor der Webcam zu befriedigen. An der Produktion kinderpornografischen Materials sind jedoch nicht immer mehrere Personen beteiligt. Inzwischen werden bei Zartbitter zunehmend Fälle bekannt, in denen Jugendliche sich vor der Webcam selbst sexuell befriedigen bzw. ihre Handlungen per Handy aufnehmen. Anschließend posten sie das Bildmaterial. Auf das bei Instagram gepostete von einem 11-jährigen Mädchen hergestellte pornografische Bildmaterial reagierten im Sommer 2014 innerhalb weniger Tage mehr als 5000 User und Userinnen. Auf dem Smartphone des Mädchens waren mehrere Tausend pornografische Aufnahmen bzw. Kontakte mit entsprechenden Inhalten gespeichert.

In der Fachdiskussion der USA wird ein solches Verhalten zum Teil als Phänomen des Umgangs der heutigen Jugend mit Sexualität bewertet. Die Beratungserfahrungen von Zartbitter machen deutlich, dass unabhängig davon, ob ein solches Verhalten einem Zeitgeist entspricht oder nicht, junge Menschen oftmals zutiefst beschämt sind, wenn sie realisieren, welch entblößende Bilder von ihnen im Umlauf sind.



Produktion von pornografischem Material im Rahmen von sexualisierter Peer-Gewalt

Seit ca. zehn Jahren wird Zartbitter regelmäßig in Fällen sexualisierter Gewalt durch gleichaltrige Jugendliche um Beratung gebeten, in denen von den Gewalttätigen Bildmaterial hergestellt wurde. Eine andere Form von sexualisierter Peer-Gewalt ist es, wenn die Köpfe von Jugendlichen auf pornografisches Material montiert werden. Im Rahmen von Cyber-Mobbing wird dieses Bildmaterial nicht nur in Einzelfällen benutzt, um andere bloßzustellen.



Reinszenierung eigener Gewalterfahrungen



In einigen Fällen ist die Herstellung pornografischen Materials als eine Reinszenierung eigener sexueller Gewalterfahrungen zu bewerten, wie zum Beispiel im Falle eines Kitakindes: Als eine Mitarbeiterin mit den Kindern im Rahmen eines Projektes Fotos machen will, nimmt ein 4-jähriges Mädchen spontan den Fotoapparat in die Hand, hält sich diesen zwischen die Beine und erklärte: „*Ich will erst meine Scheide fotografieren.*“ Ein solches Verhalten eines Kindes legt zumindest die Vermutung nahe, dass das Kind grenzverletzende Fotos betrachtet oder entsprechende andere Erlebnisse hatte.

Ursachen für das große Ausmaß der Verbreitung kinderpornografischen Materials

Die Medien skizzieren das Ausmaß der Verbreitung kinderpornografischen Materials fast immer im Kontext mit einer Berichterstattung über pädosexuelle Täter. Die öffentliche Berichterstattung erweckt somit den Eindruck, als ob die Nachfrage dieser Tätergruppe eine der hauptsächlichen Ur-

chen für die Herstellung von Kinderpornografie sei. Für den kommerziellen Handel mit entsprechenden Produkten wird diese Annahme sicherlich – wie die internationalen Fahndungserfolge der Polizei belegen - zutreffend sein. Im Beratungsalltag von Zartbitter Köln wird jedoch deutlich, dass in der überwiegenden Mehrzahl der Fallanfragen kinderpornografische Produkte von heterosexuellen Erwachsenen oder Jugendlichen produziert und verbreitet werden. Da das Bildmaterial oftmals im Kontext wiederholter Missbrauchshandlungen durch Erwachsene des sozialen Umfeldes hergestellt wird, werden die Fälle in der Kriminalstatistik zumeist als schwerer sexueller Missbrauch und nicht als Produktion von Kinderpornografie erfasst.

Zartbitter wies bereits Anfang des neuen Jahrtausends darauf hin, dass im Rahmen einer intensiven Recherche zum Problembereich „Sexualisierte Gewalt im Netz“ deutlich wurde, dass viele Fremdtäter noch im jugendlichen Alter waren (zum Beispiel die Exhibitionisten, die in Chatkontakten mit Kindern und Jugendlichen ihr Glied entblößten, diesen pornografisches Material mailten bzw. Mädchen und Jungen aufforderten, sich vor der Webcam selbst zu befriedigen). Inzwischen sind die Hersteller des Materials häufig Jugendliche, die den Opfern vor dem Bildschirm persönlich bekannt sind: zum Beispiel Klassenkameraden, Jugendliche aus der Clique oder der Nachbarschaft.

In den seltensten Fällen sind diese jugendlichen Täter und Täterinnen pädosexuell oder Jugendliche mit bereits verfestigten Täterstrukturen. Ursächlich für das sexuell gewalttätige Verhalten sind vielmehr grenzverletzende Gruppennormen bzw. die Einschätzung: „Das ist doch nur Spaß!“ Oftmals werden die Taten von mehreren Jugendlichen gemeinsam verübt – wie zum Beispiel im Falle der sexualisierten Gewalt gegen ein jugendliches Mädchen, dass von zwei jugendlichen Freunden mit K.o.-Tropfen im Getränk widerstandsunfähig gemacht und sexuell missbraucht wurde. Sie erfuhr über die ihr zugefügte Gewalt erst durch eine Freundin, denen die jugendlichen Täter das Bildmaterial gezeigt hatten.

In einigen Fällen ist das sexuell grenzverletzende Verhalten gegenüber anderen Personen oder die sexuell distanzlose Selbstpräsentation im Netz eine Reinszenierung eigener Opfererfahrungen. Dies ist umso häufiger der Fall, je jünger die Jungen und Mädchen sind, die die Herstellung der kinderpornografischen Produkte initiieren.

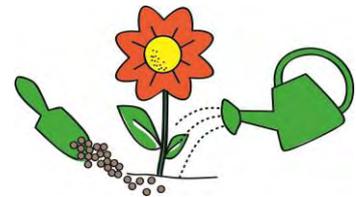
Mit großer Sorge beobachtet Zartbitter Köln, dass die Politik, in dem ernsthaften Bemühen, Mädchen und Jungen vor pornografischer Ausbeutung schützen zu wollen und beeinflusst durch die sehr verzerrte Medienberichterstattung, dem Irrtum aufsitzt, dass man mit Präventionsmaßnahmen gegen Pädosexualität eine umfassende Präventionsarbeit gegen die pornografische Ausbeutung von Mädchen und Jungen leisten könne. Die Beratungspraxis von Zartbitter belegt, dass mit derartigen Präventionsmaßnahmen lediglich einzelnen speziellen Fällen kinderpornografischer Ausbeutung vorgebeugt, eine grundlegende Prävention jedoch nicht geleistet wird. Ganz zu schweigen davon, dass es unter ethischen Aspekten unseriös ist, Jugendliche als pädosexuell zu stigmatisieren. Im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist es ein anerkannter flächlicher Grundsatz, dass Jugendliche nicht mit Diagnosen aus dem Bereich der Erwachsenenpsychiatrie etikettiert werden. Dieser ethische Grundsatz sollte auch in der Debatte über Kinderpornografie geachtet werden, denn eine solche Diagnose kann im Jugendalter noch nicht mit der notwendigen Zuverlässigkeit gestellt werden. Auch die Präsentation kinderpornografischen Materials auf politischen Anhörungen durch einen namhaften Vertreter eines Projektes mit dem ansprechenden Titel „Kein Täter werden!“ sollte das gesunde Misstrauen von Politikern und Politikerinnen wecken: Welch anderen Grund als Effekthascherei sollte es geben, die persönlichen Grenzen eines informierten Publikums zu verletzen, indem man dieses mit kinderpornografischem Bildmaterial konfrontiert?! Jeder in der Politik engagierte Erwachsene ist

inzwischen durch die öffentliche Diskussion ausreichend über die Gestaltung kinderpornografischen Materials informiert. Es genügen Beschreibungen oder versachlichte Skizzen, um in Expertengesprächen den Sachverhalt zu veranschaulichen.

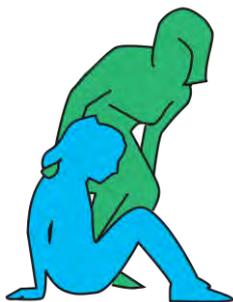
Der Beratungsalltag macht immer wieder deutlich, dass die meisten Mädchen und Jungen kinderpornografische Produkte ablehnen, aber manchmal „cool“ reagieren, da sie zum Beispiel Sorge haben, bei einer offenen Parteinahme für die Betroffenen selbst zum Mobbingopfer zu werden. Gleichwohl lässt sich in den letzten Jahren beobachten, dass ein steigendes öffentliches Problembewusstsein dazu beiträgt, dass sich immer mehr Kinder und Jugendliche gegen kinderpornografische Produkte abgrenzen, ebenso wie sie auch zunehmend darüber sprechen, dass sie es als Horror erleben und keineswegs in Ordnung finden, wenn andere ihnen im Netz verbreitete Bilder von Kriegs- und Folterszenen simsen. Diese Entwicklungen machen Mut, denn sie weisen darauf hin, dass die heutige Generation die Medien nicht mehr unhinterfragt als eine Welt ohne Regeln nutzt, sondern dass sich in der heutigen Kinder- und Jugendkultur zunehmend Normen für einen respektvollen Umgang im Netz herausbilden.

Prävention beginnt mit der nachhaltigen Aufarbeitung

Mangels fachlich fundierter Konzepte und entsprechender Beratungsangebote erfolgt in den wenigsten Fällen der Herstellung von und der Konfrontation mit kinderpornografischen Produkten im Kontext von Kinder- und Jugendgruppen eine nachhaltige Aufarbeitung. In den meisten Fällen erhalten nur einzelne Kinder und Jugendliche – wenn überhaupt – psychosoziale Unterstützung.



Hilfen für betroffene Mädchen und Jungen



Unmittelbar betroffene Mädchen und Jungen, von denen pornografisches Bildmaterial hergestellt wurde, brauchen Schutz vor weiteren Grenzverletzungen und vor Täterkontakt. Es ist betroffenen Mädchen und Jungen zum Beispiel nicht zumutbar, weiterhin täglich einem Klassenkameraden begegnen zu müssen, der pornografisches Material von ihnen ins Netz gestellt hat.

Im Sinne der Alltagsstabilisierung und Verarbeitung benötigen betroffene Kinder und Jugendliche beraterische und therapeutische Unterstützung und ggf. eine psychosoziale Begleitung als Opferzeugin/-zeuge im Strafverfahren.

Psychosoziale Unterstützung brauchen nicht nur Mädchen und Jungen, die auf entblößende Art und Weise abgebildet werden, sondern ebenso Kinder und Jugendliche, die mit kinderpornografischem Bildmaterial konfrontiert werden.

Auf keinen Fall dürfen unmittelbar und mittelbar betroffenen Mädchen und Jungen gemeinsame Gespräche mit Erwachsenen oder Gleichaltrigen zugemutet werden, die ihnen mittels kinderpornografischen Materials sexualisierte Gewalt angetan haben.

Hilfe für sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche

Jugendliche, die kinderpornografische Produkte hergestellt oder vertrieben haben, müssen diagnostiziert und falls notwendig therapeutisch behandelt werden. Sie haben Anspruch auf eine spezialisierte ambulante oder stationäre Hilfe, die sie darin unterstützt,

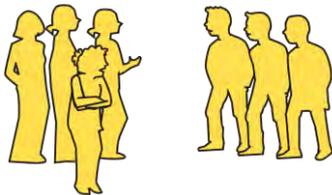


- ihr grenzverletzendes Verhalten zu kontrollieren (u. a. durch Bearbeitung ihrer [sexuellen] Fantasien und ihrer Vorstellung der Geschlechterrollen),
- belastende (Vor-)Erfahrungen zu verarbeiten,
- und ihre Ressourcen zu stärken.

Sie haben Anspruch auf eine respektvolle Behandlung, die sie nicht auf ihr grenzverletzendes Verhalten reduziert, sondern ebenso mit ihren Stärken wahrnimmt.

Soziale Gruppenangebote, Einzeltherapien und Antigewalttrainings, die keine deliktorientierte Auseinandersetzung anbieten, sind keine qualifizierten Angebote zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalthandlungen. Das Rückfallrisiko der Jugendlichen ist durch Therapeuten mit einer Zusatzqualifikation für die Behandlung jugendlicher Täter abzuklären.

Hilfen für die Geschwister/Gruppe



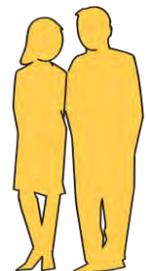
In Kinder- und Jugendgruppen, in denen kinderpornografisches Material im Umlauf war, muss diese Gewalterfahrung aufgearbeitet werden. Geschwister oder die anderen Mädchen und Jungen der Klasse, Mannschaft, Ferienfreizeit... haben einen Anspruch auf parteiliche und geschlechtsspezifische Einzelberatung und Gruppenangebote durch externe Beraterinnen/Berater - auch die nicht unmittelbar betroffenen

Mädchen und Jungen. Neben der Aufarbeitung individueller Belastungen muss eine Klärung der verwirrten Gruppennormen geleistet werden (zum Beispiel: „Das Posting von pornografischen Aufnahmen ist niemals witzig, sondern verletzend!“)

Präventionsangebote dürfen erst durchgeführt werden, wenn der Opferschutz gesichert ist, die Haupttäter sanktioniert wurden und die Gruppe verlassen haben sowie allen Mädchen und Jungen Beratungsangebote gemacht wurden. Oftmals werden im Rahmen der Aufdeckung von kinderpornografischem Bildmaterial in Peer-Gruppen andere Fälle sexualisierter Gewalt bzw. von körperlicher Gewalt oder Kindesvernachlässigung bekannt.

Hilfen für Eltern betroffener Mädchen und Jungen

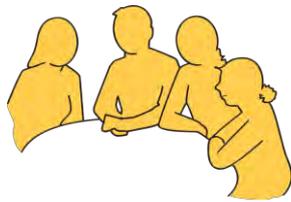
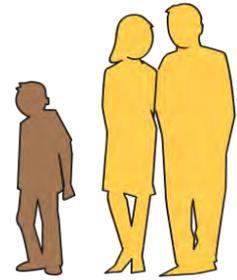
Mütter und Väter betroffener Mädchen und Jungen sind in der Regel nicht nur durch die Sorge um ihre Tochter/ihren Sohn belastet, sondern ebenso durch die Fantasien, die sie sich über die ihrem Kind zugefügte sexuelle Gewalt im Rahmen von Pornoproduktionen machen. Auch leiden sie ebenso wie die betroffenen Kinder und Jugendlichen unter der Vorstellung, dass das Bildmaterial sich für sie nicht kontrollierbar im Netz ausbreiten kann.



Sie brauchen Beratung, um ihre Tochter/ihren Sohn bei der Verarbeitung der Gewalterfahrung unterstützen zu können; sie brauchen Angebote zur eigenen psychischen Stabilisierung.

Hilfen für die Eltern des grenzverletzenden Jugendlichen/Kindes

Eltern von Jugendlichen, die kinderpornografische Produkte hergestellt, ins Netz gestellt oder gesammelt haben, fühlen sich oftmals sehr schuldig. Nicht selten machen sie sich bittere Vorwürfe, obgleich ein derart grenzverletzendes Verhalten von Kindern und Jugendlichen oftmals durch außerfamiliale Faktoren verursacht wird (zum Beispiel unklare institutionelle Regeln/Gruppenregeln). Die Eltern sexuell grenzverletzender Jungen und Mädchen brauchen intensive und kontinuierliche Beratung, um ihren Sohn/ihre Tochter weiterhin annehmen zu können und zugleich die Taten nicht zu bagatellisieren. Sie brauchen Unterstützung, um ihre eigenen Selbstzweifel und Belastungen zu bewältigen.



Hilfen für die Eltern der Gruppe

Die Eltern der Gruppe müssen für eine Zusammenarbeit gewonnen werden, damit auch sie die Einhaltung eines grenzachtenden Umgangs mit Bildmaterial unterstützen. In der Elternarbeit sind die persönlichen Grenzen aller Beteiligten zu achten, das heißt zum Beispiel, dass die betroffenen Mädchen und Jungen nicht geoutet und die übergriffigen nicht als pädosexuelle Täter stigmatisiert werden dürfen.

Fachberatung für Pädagoginnen und Pädagogen

Fachberatung und Supervision hilft pädagogischen Fachkräften einer Einrichtung, in der kinderpornografisches Material im Umlauf war, betroffenen Mädchen, Jungen und Gruppen bei der Verarbeitung der Gewalterfahrungen zu unterstützen und die institutionellen Risikofaktoren zu reflektieren, die zu grenzverletzenden Gruppennormen beigetragen haben.



Möglichkeiten der Prävention



Konzeptionelle Grundlage der Prävention gegen sexualisierte Gewalt sollte die UN-Kinderechtskonvention sein – insbesondere das Recht am eigenen Bild sowie das Recht auf Schutz und Hilfe. Mädchen und Jungen sind Expertinnen und Experten der eigenen Lebenswelt, in der sich oftmals die Grenzen zwischen Online – und Offlinekontakten aufheben.



Mit dem **Zartbitter-Präventionstheater „Ganz schön blöd!“** und dem gleichnamigen **Hörspiel** zum Tourneetheaterstück sowie der „Ganz schön blöd“-**Broschüre** mit Tipps gegen Angstmache und sexuelle Belästigung leistet Zartbitter eine lebensfrohe Präventionsarbeit gegen Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalt durch heimlich aufgenommene Nacktaufnahmen durch Kinder für Mädchen und Jungen im Grundschulalter.

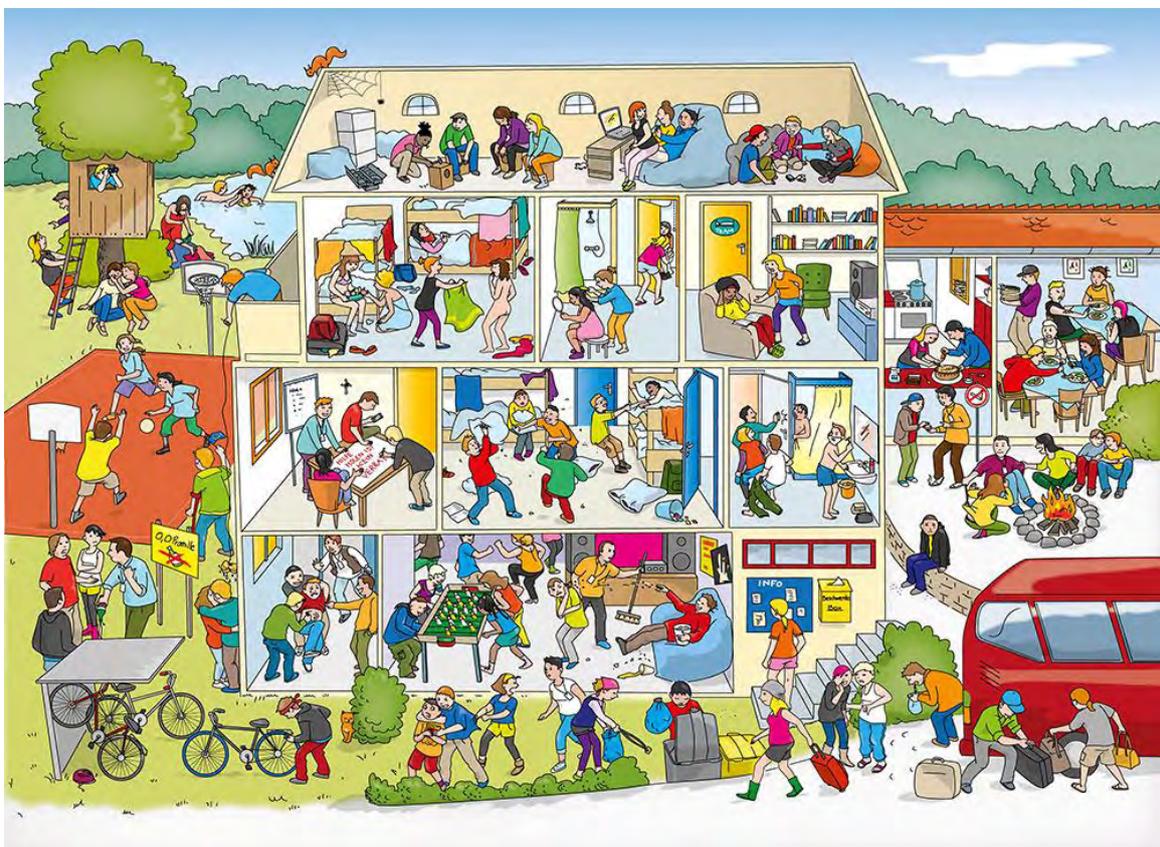


Das mit dem Klicksafe-Preis ausgezeichnete Zartbitter-Präventionstheaterstück gegen Cyber-Mobbing „click it!2“ richtet sich an die Klassenstufen 5 bis 7.

Die Zartbitter-Theaterstücke touren durch die gesamte Bundesrepublik.

Informationen zum Booking unter booking@zartbitter.de oder www.zartbitter.de

In jedem Fall ist das Recht von Mädchen und Jungen auf Partizipation bei der Entwicklung von **institutionellen Schutzkonzepten** einzulösen. Zum Herbst 2014 hat Zartbitter neue animierte Materialien für die Erstellung von institutionellen Schutzkonzepten unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen herausgebracht. Mehr Informationen unter www.zartbitter.de



Die neuen animierten Illustrationen von Zartbitter Köln können Institutionen auf ihre Homepage stellen. Wenn man mit dem Cursor über die Illustration geht öffnen sich Pop ups mit Illustrationen mit institutionellen Regeln und den Rechten von Mädchen und Jungen auf einen respektvollen Umgang.

Animierte Illustration Jugendherberge: http://sichere-orte-schaffen.de/?page_id=146

Animierte Illustration Zeltlager Nacht: http://sichere-orte-schaffen.de/?page_id=109

Animierte Illustration Zeltlager Tag: http://sichere-orte-schaffen.de/?page_id=67

Animierte Illustration Schulhof Grundschule: http://sichere-orte-schaffen.de/?page_id=542

(Falls sich der Link beim Drücken der linken Maustaste nicht direkt öffnen lässt, auf den Link gehen und zusätzlich auf der Tastatur die Taste **Strg** gleichzeitig mit der **linken Maustaste** gedrückt halten!)